

Lügen haben lange Beine

Autor(en): **Feldman, Frank / Urs [Ursinus, Lothar]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lügen haben lange Beine

VON FRANK FELDMAN

Um Ausreden nach einer politischen Wende sind die Dunkelmänner nicht verlegen – und dennoch: man hat sie alle schon mal gehört, oder vielleicht doch nicht?

So erklärte Alcibiades Britz, der jahrzehntelang die Polizei-Schmutzarbeit für den paraguayischen Diktator Stroessner erledigte, woher er sein Riesenvermögen hatte: Ich habe das Zigarettenrauchen aufgegeben und damit eine Menge gespart. Als man ihn fragte, wie man 80 Grundstücke lediglich durch das Aufgeben des Zigarettenrauchens «anspare», meinte er lakonisch: «Ich war schon stinkreich, bevor mich Stroessner zum Polizeichef von Paraguay machte.»

Wie steht es nun im Ostblock mit den geschassten Funktionären, die ihre Jagdhütten räumen mussten und sich nunmehr peinlichen Fragen ausgesetzt sehen? Standardausrede (von uns wärmstens empfohlen): Als Naturliebhaber und -beschützer haben wir dem Volk gedient, indem wir uns Mutter Natur so verbunden zeigten, um hautnah in ihrem Schoss zu weilen.

Und die vielen Gewehre in Ihrem Besitz? Haben wir nur gesammelt, weil wir die Waffenproduktion schwächen wollten.

Und die Luxuslimousinen? Wurden angeschafft, um den Strassenbau voranzutreiben.

Und die Privilegierten-Sonderläden? Wurden auf Anordnung der Zentrale errichtet, um dem Schmuggel entgegenzuwirken.

Auf die heisse Frage, wie es kam, dass die Kinder eines Funktionärs ohne Umschweife einen begehrten Studienplatz erhielten: Wir mussten den Beweis erbringen, dass es faire Chancen für alle gab, selbst wenn unsere Kinder die Aufnahmeprüfung nicht schafften.

Und Schwarzkonten im Ausland? Mit unseren harten Devisen verschafften wir uns mehr Möglichkeiten, den Benachteiligten und Behinderten im Land zu helfen.

Auf die Frage, warum bei Abstimmungen und Wahlen so gut wie immer 98 oder 99 Prozent Ja-Stimmen abgegeben wurden, geben professionelle Wendehälse zu bedenken: 98 und 99 waren Zahlen, die Breschnew besonders liebte. Also wurden sie den Wahlleitern vorgeschrieben. Jedermann wusste, dass diese Quoten nichts bedeuteten. Und so sagten wir uns: Heiterkeit ist gesund fürs Volk, sie stärkt die Stimmung im Land und gibt uns mehr Zeit, auf Reformen hinzuwirken.

Auf die Frage, weshalb man auf Landesflüchtige an den Grenzen schiessen liess, wird allenthalben entgegnet: Man hat in

zehn von 100 Fällen danebengeschossen. Von Parteiorganen wurde den Grenzbeamten Alkohol spendiert, um sie danebenschliessen zu lassen.

Und wie steht es mit der Vielzahl von Kühlschränken, die jetzt in den Häusern der abgehalferten Prominenten entdeckt wurden? Sie sind gefüllt mit den feinsten und teuersten Delikatessen westlichen Ursprungs.

Eine von uns nicht empfohlene, aber mit gespielter Treuherzigkeit ausgestattete Ausrede könnte lauten: Die zehn Kühlschränke im Haus wurden lediglich für Testzwecke angeschafft. Bevor sie in grösserer Stückzahl vom Ausland eingeführt worden wären, waren Partei- und Regierungsmitglieder gehalten, sie auszuprobieren. Die Delikatessen wurden einem von Industriellen und anderen Kapitalisten als Geschenke aufgedrängt.

Und warum wurde in den Medien so viel gelogen?

Eine gute und aktuelle Frage. Die Journalisten haben voneinander abgeschrieben. Sie haben doch sicherlich auch in der Schule von Ihrem Banknachbarn abgeschrieben. Unsere Presse muss das Recherchieren lernen. Sie hat ihre Hausaufgaben nicht gemacht.



LOTHAR URSINUS